

Abschid vom Simon Gfeller

Autor(en): **Balmer, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 6-8

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Acher witergschaffet. Rustig zum Erzelle hani no füra gnueg und i chönnti non es paar Jahr dra witterschribe, i bi dermit guet verseh. Was i dervo no cha gestalten und forme, das luegen i a als es Gschänk vom liebe Gott. G.S.

Abschid vom Simon Gfeller.

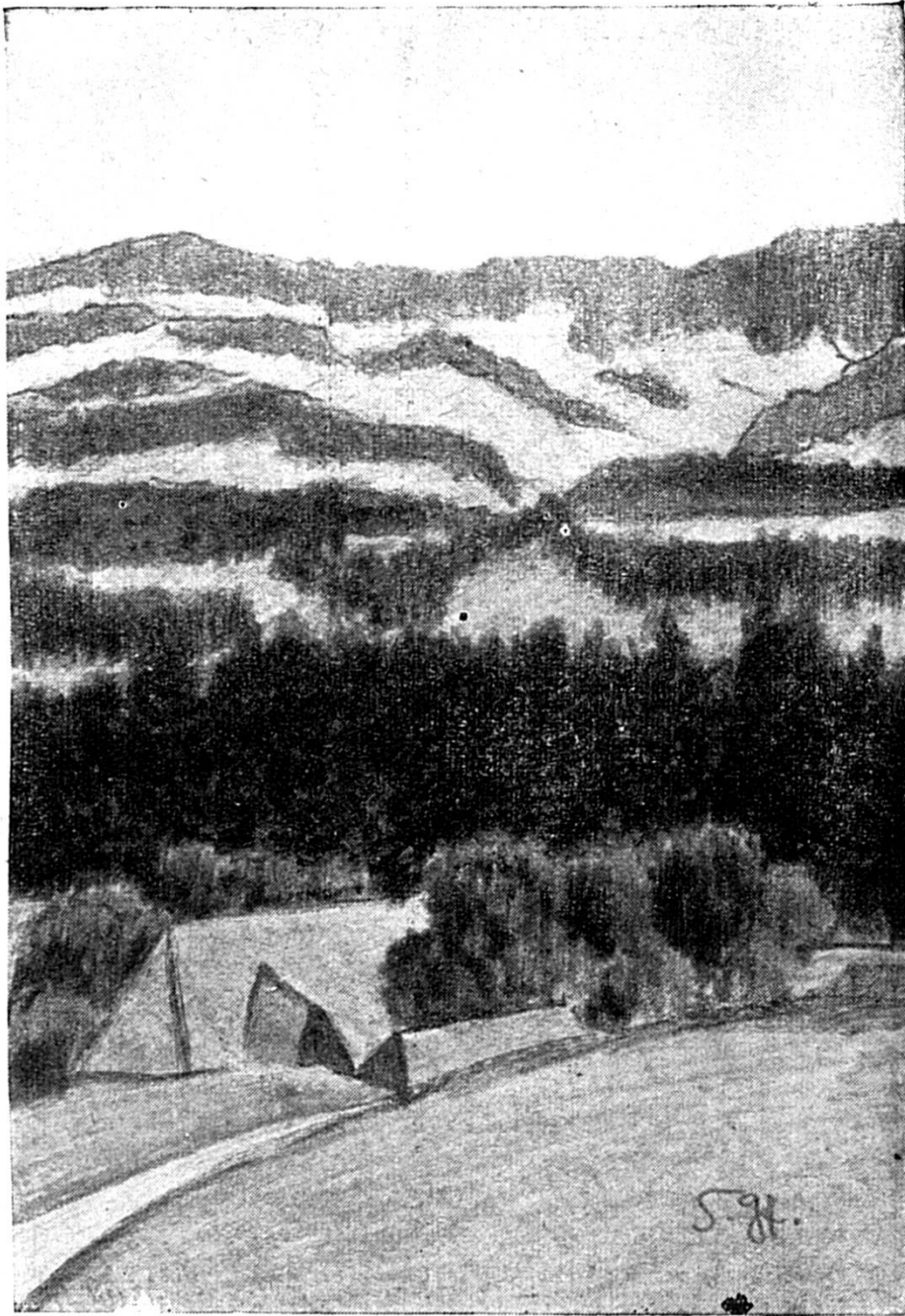
E grauverhängte milde Wintertag. Us de Näbelschwaden use luege müed die blöite Wälder u Hublen u Bärge. Es lyses Ruusche i de Tanne, es Gurgle vomene Bechli under em hööche Schnee — wie-n-es versteckts Briegge. Ueber allem en ärnschti, ergryfendi Sunntigstilli — so nimmt ds Aemmital Abschied vo sym Gfeller-Sime.

Es Schlittli schället dür ds wyße Lann — bi der Moosmatt styge mer us u stapfe d' Grabehalden ufe. Warm lüüchtet ds bruungälbe schöne Hei im Schnee. Bedsytig vo der Hööchi abe zaalet es schwarzes Chüppeli uf ds Hus zue. Es sy d'Lüt vo der Egg, wo ihrem alte Lehrer, ihrem treue Fründ u Hälfer, ihrem liebe Nachbar no ds letschte Gleit wei gäh. Mir sy dobe. I de heimelige Stube sitze still die Angehörige u Verwandte. Es stumms Drücke vo der Hann — es soll meh säge weder d'Wort, wo im Hals unne blybe stecke.

Im Atelier ligt der Simon Gfeller ufbahrt, zmitts imene Meer vo Bluemen u Chränzen inne. E töüfe Fride ligt uf em wachsgälbe Gsicht — „i bi froh, daß es sowyt isch, gönnet mer d'Rueh“, das wosch is säge, gäll Sime! Ueberem Chopfändi lüüchtet es großes Bild vom Aemmital — es Wärk vo sym fruehvolländete Schwigersuhn. — Jetzt löst es si innevür — ungheiße rünelets über d'Backen abe. Ja, liebi Grabehaldelüt, dir heit vil verlore, aber mir o!

Vor em Hus sammlet si ds Volk — vil ergrauti Chöpf u verchrineleti Gsichter gseht me. Der Pfaarer bättet. I der Ründi obe un über em Dach aber jubiliere d'Meiseli u d'Finke wie im Früehlig. Singe sie ihrem große Fründ zum Abschid? Oder isch's es Danklied? wo sie gäge Himmel ufe trage? I gloub es fasch. U mir wei o danke! Dankbar wei mer em Schicksal sy, daß mer is zu syne Fründe hei dörfe zelle — danke wei mer em Verblichene no einisch für alles, was er üs u allne Mitmönsche het gäh i sym Läbe. Aber nid nume danke wei mer i där fyrleche Abschidsschtunn — mir wei is verspräche, Sorg z'ha zu däm chöschtliche Saatguet, wo der Simon Gfeller i schwär aber fruchtbar Bärnerbode het gleit u wo so herrlech ufgangen isch u so rychi u guldegi Frucht treit het. Emil Balmer.

Us: „Der kleine Bund“, Nr. 3, 17. Jänner 1943.



„Im Ämmital“

(Zeichnig vom Simon Gfeller)